

> Allen voran Julian Hadschieff, Geschäftsführer der PremiQaMed-Gruppe, mit vier Privatkliniken Marktführer in Österreich. Das ist Hadschieff aber nicht genug. Der Krankenhausmanager will in die „Champions League der europäischen Privatkliniken“ aufsteigen (siehe Interview S. 38). Dazu nimmt er zunächst einmal 50 Millionen Euro in die Hand, um die Privatklinik Confraternität in der Wiener Josefstadt teilweise abzureißen und neu aufzubauen. Der Mitbewerber Rudolfinerhaus will am zugekauften Grundstück ein zusätzliches Bettenhaus errichten und zwischen 20 und 40 Millionen investieren. Das Sanatorium Hera baut schon und wird bis Jahresende wieder in Vollbetrieb gehen. Kostenpunkt: 20 Millionen. Und in der Wiener Privatklinik entsteht ein sechsgeschossiger Neubau für medizinische Einrichtungen um 20 Millionen. Eröffnung: 2014.

Zehn Millionen investierte die Wiener Familie Grubmüller, Newcomer im Markt der Privatspitäler, die dem Gynäkologen Peter Hernuss seine Klinik in Währing abkaufte und sich vor allem von internationaler Klientel viel ver-



EXPANSION. An das alte Haus wurde ein moderner Trakt angefügt. Es wird weiter gebaut.

66% der Befragten einer Gallup-Umfrage würden Privatspital wählen – wenn es leistbar wäre.

spricht. Alle Kliniken stocken das Angebot ihrer Einzelzimmer auf. „Die werden am meisten nachgefragt“, sagt Hadschieff.

Diskussion um die Sicherheit. Für die privaten Anbieter geht es um Einnahmen, Auslastung und Image. Für die Patienten geht es um ihre Gesundheit. Die wichtigste Frage lautet daher: Wie gut ist die medizinische Ausstattung in der Klinik? Sind die Privaten überhaupt besser als öffentliche Spitäler? Gerade darüber läuft seit zwei Monaten eine heftige Debatte. Sigrid Pilz

TOP-ÄRZTE
Die besten Spezialisten in ihrem Fachgebiet mit der größten Erfahrung

Herz-/Chirurg./Thorax	Klinik	Fallzahlen pro Jahr	Bemerkungen
Thomas Brunner	Rudolfinerhaus	500-600 interventionelle Eingriffe	Führt Herz-Angiographie über Handarterie durch
Walter Klepetko	Confraternität	500 OPs, davon 300 Lungentransplantationen	Bester Thoraxchirurg, hauptamtlich am AKH
Ronald Karnik	Confraternität, Döbling	360 Koronarintervent., Herzkath., Stents	Spezialisiert auf Erkrankung der Herzkranzgefäße
Rudolf Laufer	Rudolfinerhaus	300 Herzoperationen, Kinderherztransplantat.	Herzchirurg am AKH
Günter Steurer	Rudolfinerhaus	30 Koronarinterventionen (Stents, Gefäßserv.)	Spezialist f. interventionelle Kardiologie am AKH
Orthopädie/Unfall			
Martin Dominkus	Confraternität	100 Knieoperationen, 150 Hüftoperationen	Neuer Leiter d. Orthopädie II im KH Speising
Gerald Pflüger	Evangelisches KH	127 Hüftendoprothesen, 66 Knieendoproth.	Ärztlicher Direktor des Evangelischen KH
Michael Riedl	Rudolfinerhaus	120 Hüft-, Knie- und Fußoperationen	Leiter Praxismgemeinschaft Corpus, Sievering
Reinhard Windhager	Rudolfinerhaus	450 OPs Hüfte, Knie, Tumor, Wirbelsäule	Endoprothetispezialist, Leiter Orthop. AKH
Reinhard Weinstabl	Wr. Privatklinik	417 Knie-, 112 Schulter-, 50 Sprunggelenk-OPs	Unfallchirurg, Sporttraumatologe, Arthrospez.
Augen			
Susanne Binder	Rudolfinerhaus	500 Katarakt-OPs, bis zu 150 Netzhaut-OPs	Primaria an der Rudolfstiftung
Oliver Findl	Confraternität	1.140 Katarakt, 172 Netzhaut, 34 Hornhauttranspl.	Operiert hauptsächlich im Hanusch-KH
Gerda Feichtinger-Rensch	Evangelisches KH	165 Katarakt-Operationen	Führt das Augenzentrum Mödling
Hartmut Günther-Koszka	Evangelisches KH	100 Katarakt-Operationen	Praxis f. Augenheilkunde & Refraktive Chirurgie



Walter Klepetko



Gerald Pflüger



Susanne Binder

Quelle: Angaben der Versicherer, Wr. Städtische kooperiert mit netdoktor.at, Fallzahlen nach Angaben der Ärzte.



PRIVATKLINIK DÖBLING. Durch Zubauten zu einem imposanten Komplex gewachsen. Ambulanzen und Ordinationen haben sich im Umfeld angesiedelt.



hat den Anstoß dazu geliefert. Die 54-Jährige, seit Sommer des letzten Jahres Wiener Patientenanwältin, warnt vor der mangelnden Sicherheit und der unzureichenden Infrastruktur in den privaten Anstalten, die sich mit öffentlichen Krankenhäusern nicht messen könnten. Kein Privatspital in Wien verfüge über eine Intensivstation und auch kaum über eingespielte Ärzteteams für den Fall, dass ernsthafte Komplikationen auftreten.

Konkret sagt Pilz: „In den Privatspitälern werden auch aufwendige Operationen, etwa an Herz, Hüfte oder Knie, durchgeführt, wo für die Nachbetreuung nur ein Aufwach- oder Überwachungsraum zur Verfügung steht. Das genügt nicht und ist kein Ersatz für ein eventuell nötiges intensivmedizinisches Eingreifen.“

Streit um Qualität. Ein Dorn im Auge ist Pilz auch das Belegärzte-System der Privaten. Der Patient nimmt sich den Arzt seiner Wahl oft in die Klinik mit. Das heißt, ausschließlich der Wahlarzt entscheidet über die Behandlung und trägt auch allein die Verantwortung. Pilz verweist auf einen Fall, der aus diesem Grund letal endete. Der Belegarzt war telefonisch nicht erreichbar, auch sein Stellvertreter nicht. „Niemand traute sich dann vor Ort, den Patienten zu behandeln“ (siehe Interview S. 39).

Als ungerecht empfindet Paul Aiginger, ärztlicher Leiter des Traditionsspitals Rudolfinerhaus, diese Kritik und die Bezeichnung „Rosinenpicken“ für die Privatanstalten. Sie böten hauptsächlich unkompliziertere Operationen an. Wenn einmal Komplikationen auftreten, werden die Patienten in öffentliche Spitäler überstellt. „Wir bieten zwar keine Hirnoperationen und Transplantationen an, da ist das Risiko wirklich zu hoch, aber 90 Prozent der Fälle können wir mit unserer Ausstattung und unseren Fachärzten bestens versorgen.“

In die medizinisch-technische Ausstattung und das Hightech-Interieur der Operationssäle wurden in den Spitzenhäusern wie Rudolfinerhaus,

AUSSTATTUNG
Das bieten die Privatkliniken

Ein geräumiges Zimmer, Blick in den Park, kleine Sitzgruppe. Eine Seitentür führt ins Bad. Im Mittelpunkt freilich das Spitalsbett, aber auch das wird breiter, komfortabler, mit elektrisch gesteuerter Matratze sowie so. Davor steht die adrette Schwester. Sie reicht ein Tablett mit dem speziell geordneten Menü, zubereitet vom Haubenkoch. In einer solchen Umgebung wird man schneller gesund, versprechen die Privatkliniken. Und es wird noch besser. Das Rudolfinerhaus hat eine eigene „Hotelabteilung“, die Ideen gibt. PremiQa-Med-Chef Hadschieff sucht gerade „einen CEO aus der Top-Hotellerie, Airline oder Cruise-Branche, der weiß, worauf es ankommt“.

Döblinger oder Wiener Privatklinik in den letzten Jahren Millionen investiert. Aufgerüstet wurde fast überall, auch bei der notfallärztlichen Bereitschaft sowie bei den angestellten Ärzteteams, also jenen, die ständig im Haus sind. „Wir sind die einzige Belegklinik, die über ein Anästhesie-Team mit sechs angestellten Fachärzten verfügt“, wirbt Aiginger. Überdies müsse „jeder Belegarzt unterschreiben, dass wir befugt sind, bei Problemen zu handeln, auch wenn er nicht erreichbar ist“.

Leistungsvergleich. Für einen Vergleich der Leistungen zwischen öffentlichen und privaten Krankenhäusern gibt es bisher keine Anlaufstelle, die faire und transparente Daten liefert. Es gibt allerdings aussagekräftige Parameter. Ein Gradmesser für die Qualität der Privatbetreiber ist beispielsweise die sogenannte Transferrate, die mit Daten belegt ist. Nur 1,26 Prozent aller Privatpatienten werden aus Notfallgründen in öffentliche Schwerpunktkrankenhäuser wie das Wiener AKH verlegt. Bei Landes- und Gemeindespitälern liegt diese Rate bei 2,63 Prozent.

Unterschiede sind auch bei der Aufenthaltsdauer festzustellen. Bei kleineren Eingriffen, etwa Blinddarm- oder Mandeloperationen, gehen Privatpatienten im Schnitt zwei Tage früher nachhause, was auf die bessere und intensivere Pflege zurückgeführt wird. 2010 wurden in Wiens Gemeindespitälern 400.000 Menschen betreut. „Davon haben sich 900 bei der Patienten-anwaltschaft beschwert“, sagt Hadschieff, „in den Privatspitälern wurden 34.000 Patienten behandelt, aber nur 22 waren mit der Behandlung unzufrieden.“

Eine Adresse für verlässliche Daten, wie gut oder wie schlecht einzelne Kliniken arbeiten, wie häufig Komplikationen auftreten, sind die Assekuranzen. Schließlich haften sie im Schadensfall und müssen Entschädigungen zahlen. Die Daten sind für die Versicherten freilich nicht einsehbar. „Transparenz ist das Thema schlechthin“, gibt Peter Eichler, Vorstand der Uniqa Versicherung, zu. „die Branche diskutiert auch darüber, >

PRIVATE KRANKENVERSICHERUNG
Das kostet Topmedizin

Eintrittsalter 35 Jahre, Prämien pro Monat

Versicherer	Mehrbett	Einzelzimmer	Selbstbehalt
Wr. Städtische	96,71	107,88	600,- ¹
Uniqa	75,80	84,90	867,10
Generali	88,49	103,92	70,- ²
Merkur (Stand.)	76,19	85,12	1.001,-

¹ Bis 45 Jahre halber Selbstbehalt; ² pro Tag, max. 14 Tage pro Jahr. – Quelle: Nanke & Partner.

FOTOS: WERK (2), STARSANDBILDPICTURES/CURT THEMESL, MARTIN VUKOVITS/NEWS, BARBARA STÖGMÜLLER/NEWS, BEIGESTELT (2)